

Ein mittelalterlicher Siedlungsplatz in Porta Westfalica-Eisbergen

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Hans-Otto
Pollmann

Es gehört zur alltäglichen Arbeit in der Archäologie, dass jederzeit mit Überraschungen gerechnet werden muss. So führten Prospektionschnitte in einem bislang fundleeren neuen Baugebiet in Porta Westfalica-Eisbergen zur Entdeckung einer mittelalterlichen Hofstelle (DKZ 3720,032). Eine Fläche von ca. 1400 m² wurde in der Zeit von Juli bis Oktober 2014 in drei Abschnitten von der Außenstelle Bielefeld der LWL-Archäologie für Westfalen untersucht und konnte 2015 ausgewertet werden.

Das Gelände an der Albert-Schweitzer-Straße liegt am Nordrand des Dorfes Eisbergen (Abb. 1). Diese Ortsrandlage gibt auch schon die Übersichtskarte der Gemarkung Eisbergen von 1828 wieder, wo der Siedlungsplatz in der Flur »Bruchfeld« liegt. Die Grabung konzentrierte sich auf das Areal an der Südostecke des Baugebietes, da nach Westen und Norden die Befunde endeten. Nach Osten bleiben sie unter einem Grünstreifen unberührt, während sie sich nach Süden sicherlich jenseits der Straße in Richtung des alten Dorfkerns fortsetzen werden. Das Gelände mit tiefgründigem Lehm ist leicht nach Süden geneigt. Vor der Ost-West-verlaufenden Straßentrasse, die schon als Weg im Urkataster eingezeichnet ist, scheint sich Kolluvium angesammelt zu haben, da die Befunde mehr als 0,70 m mit Oberboden überdeckt waren. Vielleicht war das Gelände durch einen in vormittelalterlicher Zeit dort mäandrierenden Bachlauf flach ausgeschwemmt worden. Im Zuge der natürlichen oder anthropogenen Verlagerung des Baches nach Osten füllte sich das Areal wieder auf. Heute verläuft ein geradliniger wasserführender Graben an der östlichen Grundstücksgrenze von Nord nach Süd.

In der Grabungsfläche zeichnete sich deutlich ein verlandeter Gewässerlauf ab (Abb. 2). Das Grubenhaus (Bef.-Nr. 117) war dort hinein gebaut worden, was bedeutet, dass der Bach schon lange einen anderen Lauf genommen hatte und das Gelände auch nicht mehr vernässt war. Die Bebauung bestand aus sechs Grubenhäusern, einem Nordwest-Südost-ausgerichteten Pfostenhaus sowie zahlreichen Gru-

ben (Abb. 3). Die ältesten Besiedlungsspuren stammten aus der Eisenzeit, entsprechende Keramik wurde vor allem aus dem verlandeten Bach (Bef.-Nr. 2) geborgen. Der eisenzeitliche Siedlungsplatz dürfte aufgrund der Suchschnitte eher in östlicher Richtung zu suchen sein.

Die mittelalterliche Besiedlung, zu der zwei Grubenhäuser (Bef.-Nr. 117 und 120) und einige Gruben zählen, setzte mit dem 9. Jahrhundert ein. Während zum Grubenhaus Bef.-Nr. 120 keine Baudetails dokumentiert werden konnten, weist das 4,00 m × 2,80 m große und noch 0,40 m tiefe Grubenhaus Bef.-Nr. 117 an den beiden Schmalseiten jeweils drei Pfosten auf. Gleichzeitig oder etwas später datieren die Grubenhäuser Bef.-Nr. 73 und 110. Beim Hausbefund Nr. 73 von 3,40 m × 2,90 m

Abb. 1 Die Lage der Grabung am Nordrand von Eisbergen wird durch den roten Punkt markiert (Kartengrundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2016; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

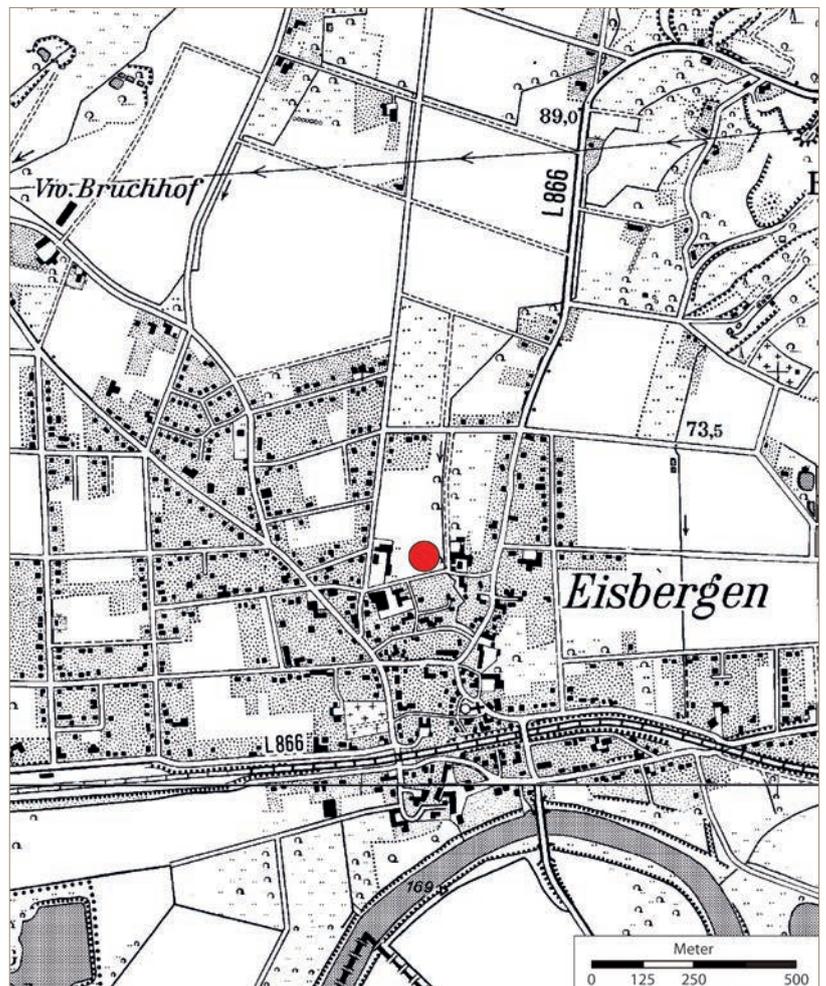




Abb. 2 Blick von Osten nach Westen in den mittleren Grabungsschnitt. Der dunkle Grubenhausbefund in der Mitte schneidet den verlandeten Bachlauf (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Madziala).

Größe fällt die geplante Dauerhaftigkeit in der Bauweise auf, da an der Innenwand der Hausgrube eine Mauer aus plattigen und länglichen Sandsteinen vorgesetzt und mit kleinen Steinen hinterfütert wurde (Abb. 4–5). Der ca. 1,30 m breite Eingang lag in der Mitte der Westmauer, wo die Steinmauer ausgespart wurde. Nach der Menge des Steinversturzes im Inneren des Grubenhauses ragte die Außenmauer über die damalige Geländeoberkante hinaus. Eine Feuer-/Herdstelle war nicht vorhanden. Die Verfüllung enthielt viel Keramik, mehrere Spinnwirtel, Fragmente eines oder mehrerer Webgewichte, Kleinteile aus Eisen und Bronze sowie Buntmetallschlacke. Der späteren Zeit des 12. bis 15. Jahrhunderts gehören Pfosten- und Grubenbefunde an. Die große Fläche Bef.-Nr. 13 ist als Einschwemmungs- und Deckschicht anzusehen, in der Keramik des 10. bis 17. Jahrhunderts

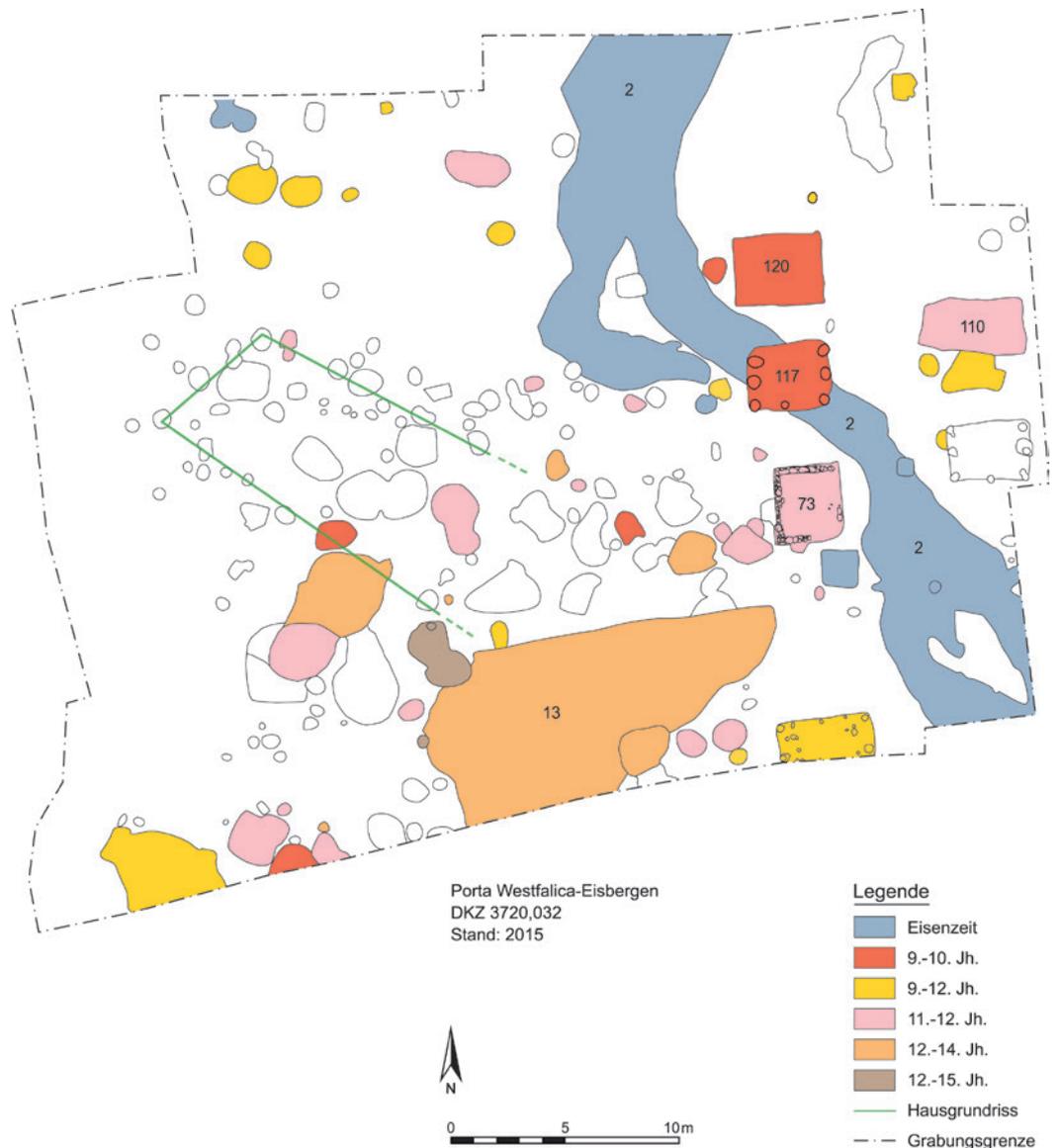


Abb. 3 Der Phasenplan der Siedlungsstelle mit der eisenzeitlichen und den fünf mittelalterlichen Siedlungsphasen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

mit Schwerpunkt im 13./14. Jahrhundert eingelagert war. Westlich der Grubenhäuser schlossen sich zahlreiche Gruben- und Pfostenbefunde an, die im Zusammenhang mit einem Gebäude zu sehen sind, dessen Zeitstellung vorläufig nur als mittelalterlich anzugeben ist.

Mit der Grabung wurde eine Siedlungs-/Hofstelle erfasst, die vom 9. bis ins 14./15. Jahrhundert hinein bewohnt war. Auch wenn landwirtschaftliche Tätigkeit für diesen Siedlungsplatz angenommen werden darf, gibt es zudem Belege für handwerkliche Arbeiten wie Weberei und Metallbearbeitung. Die Tierknochen aus den verschiedenen Befunden werden zurzeit noch zoologisch bestimmt. Inwieweit Aussagen zu Viehhaltung, Schlachtalter u. Ä. getroffen werden können, bleibt den Untersuchungsergebnissen vorbehalten. Aus der weiteren Umgebung gibt es eine Reihe von Fundstellen mit mittelalterlicher Keramik, ohne dass schon Siedlungsstellen vermutet werden dürfen. Nur eine archäologische Notbergung ist aus der Flur »In dem Bruche« ca. 2,5 km westlich von Eisbergen bekannt. Dort hatte Friedrich Langewiesche 1933 einen Befund mit zahlreichen Funden geborgen, den er als mittelalterliche Schmiede bzw. Werkplatz ansprach. Eine Dokumentation dazu ist aber nicht vorhanden.

Auch die historische Überlieferung zu diesem Gebiet im Südosten des heutigen Kreises Minden-Lübbecke ist dürftig. Ursprünglich erstreckte sich das Bistum Minden weseraufwärts bis nach Hameln und weit nach Lippe hinein. Mit der Ausprägung territorialer Herrschaften wie z.B. durch die Grafen von Schaumburg geriet Eisbergen in eine Grenzlage.

Erstmals genannt wird Eisbergen 1029 in einer Urkunde Kaiser Konrads II (Erhard 1877, Nr. 959 und 987 und Wilmans 1877, Nr. 117 II). Für 1224 wird die Lieferung des Zehnten aus Eisbergen erwähnt (WUB 6, 1898, Nr. 133) und 1227 stellte der Mindener Bischof Konrad eine Urkunde den Eggericus von Eisbergen betreffend aus (WUB 6, 1898, Nr. 176). 1264 gibt der Truchsess des Bischofs von Olmütz Herbord von der Brukke dem Johannes Saxoni aus Eisbergen (de Eysperch) Güter im Rintelner Felde zu Lehen (WUB 6, 1898, Nr. 799). 1277 verkauft das Kloster Schildesche dem Mindener Domkapitel u.a. Güter im Kirchspiel Eisbergen (WUB 6, 1898, Nr. 1090). Die Nennung des Rittergutes von Eisbergen erfolgte erstmals 1396 mit einem Florecke von Zerssen, dessen Familie lange zur Ritterschaft des Bistums Minden zählte.



Ursprünglich bestand Eisbergen aus zwei Ortsteilen. Das Dorf Wester-Eisbergen lag am Twiesbach oberhalb der Weser auf einer hochwasserfreien Terrasse (Abb. 6). Dieser Siedlungsplatz soll nach Reinhard Busch und Hans Reese im 14./15. Jahrhundert wüst gefallen und die Kirche später aufgegeben worden sein. In einer Karte von 1742 zu Eisbergen und seiner Umgebung steht als Eintragung »der alte Kirchhoff«, während in der Preußischen Uraufnahme von 1837 noch »Die Kirchen« vermerkt ist. Die andere Siedlung im Umfeld der Kirche des heutigen Eisbergen darf dagegen als das frühere Dorf Oster-Eisbergen angesehen werden. So wird in einer kirchlichen Urkunde von 1497 auf Bauarbeiten an der »Kirche in Osten Eyseberghen« eingegangen. Die alten Hofstellen, wie sie auch in der Preußischen Urkatasteraufnahme eingetragen wurden, lagen beiderseits des Eiserbaches, an dessen Mündung das Gut Eisbergen errichtet wurde.

Abb. 4 Das Grubenhaus Bef.-Nr. 73 mit dem freigelegten Nordwest-Quadranten mit dem Eingang auf der rechten Bildseite. Im Inneren ist die Verfüllung mit den verstürzten Steinplatten der Außenmauer sichtbar (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Meglin).

Abb. 5 Blick in das Grubenhaus Bef.-Nr. 73 nach Westen auf den Eingang zu (oberer Bildrand). Links oben noch Steinversturz. Rechts oben Schnitt in den anstehenden Lehm zur Untersuchung der Mauerfundamentierung. Die rötliche Verfärbung besteht aus natürlichen Eisenoxidkonzentrationen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Meglin).



Abb. 6 Karte von 1742 mit dem Dorf Eisbergen und der mutmaßlichen Lage des wüst gefallenen Siedlungsplatzes Wester-Eisbergen am Twiesbach und Mühlenbach (roter Kreis)
(Grafik: Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, Karten A, Nr. 21459).

Die 2014 ergrabene Hofstelle in (Oster-) Eisbergen befindet sich im Bereich des Eiserbaches. Sie liegt am Nordende des sich Nord-Süd-erstreckenden Dorfes. Nach Norden hin brachten die Suchschnitte keine weiteren Siedlungsspuren zutage. Diese setzen sich aber nach Süden und nach Osten zum Bach hin fort. Es wird daher Aufgabe der archäologischen Landesforschung sein, bei Bodeneingriffen im Dorfbereich Siedlungsspuren zu dokumentieren und die mittelalterliche Dorfgeschichte zu präzisieren.

Summary

An excavation mounted at Porta Westfalica-Eisbergen uncovered a farmstead which had been inhabited from the 9th to the 13th/14th centuries. Six pit dwellings and a post-built construction were recorded. The finds from the areas of the houses suggested that craft working, for instance metal processing had taken place. The written sources mention farmsteads in the surroundings of the settlement of Eisbergen, which consisted of Wester-Eisbergen, deserted during the Late Middle Ages, and present-day (Oster-)Eisbergen.

Samenvatting

Een opgraving in Porta Westfalica-Eisbergen bracht een erf aan het daglicht dat van de 9e tot en met de 13e/14e eeuw was bewoond. Hierbij zijn zes hutkommen en een gebouw met ingegraven houten stijlen opgetekend. Het vondstmateriaal in het gebied rond de gebouwplattegronden duidt op ambachtelijke activiteiten, zoals metaalbewerking. Een oorkondelijke vermelding maakt gewag van meerdere erven in het gebied van de nederzetting Eisbergen, die uit het in de late middeleeuwen verlaten Wester-Eisbergen en het nog bestaande (Oster-)Eisbergen bestond.

Literatur

Heinrich August Erhard, Regesta historiae westfalicae accedit codex diplomaticus 1 (Münster 1847). – Roger Wilmans, Westfälisches Urkundenbuch additamenta (Münster 1877). – Westfälisches Urkundenbuch (WUB), Forts. von Erhard's Regesta historiae Westfalicae 6: Die Urkunden des Bisthums Minden vom Jahre 1201–1300. Bearbeitet von Hermann Hoogeweg (Münster 1898). – Reinhard Busch/Hans Reese, Eisbergen – seit der Gebietsreform im Jahre 1973 Ortsteil der Stadt Porta Westfalica (Porta Westfalica 1996).